

LESERMEINUNG

Letztunnel

So verharmlösen wir die echten Sachverhalte

Die Tatsachen, denen wir, wie Herr Beck fordert, in puncto Letztunnel «ins Auge sehen sollten», scheinen mehr das Resultat dilettantischer Verkehrsbetrachtung als das Ergebnis seriöser Problembeschäftigung zu sein. Wenn Herr Beck behauptet, «dass mehr Strassen nicht mehr Verkehr generieren», dann irrt er. Es ist längst erwiesen, dass ein Ausbau der Strasseninfrastruktur nicht nur Verlagerungen, sondern auch Neuverkehr schafft. Das Ganze funktioniert - einfach ausgedrückt - nach dem Prinzip Angebot und Nachfrage: Neue Angebote schaffen neue Bedürfnisse und neues Verhalten. Mit dieser Tatsache rechnet heute selbst jeder lokale Verkehrsplaner. Und steht eine geplante Strasse, wie der Letztunnel, gar im Spannungsfeld zweier hochrangiger überregionaler Autobahnen, dann gilt Stufe Rot.

Was reitet Herrn Beck, wenn er verspricht, dass uns eine «lebenswerte Zukunft» erwartet, wenn wir als gute Nachbarn selbstlos und freiwillig die drohende Verkehrslawine übernehmen? Warum gerade wir und hier, wo das Verbindungsstück zwischen den Rheintalautobahnen am längsten ist und durch dicht besiedeltes Gebiet führt? Weiss Herr Beck nicht, dass Politiker und Bürgerinitiativen von Bregenz bis Feldkirch sich in den vergangenen zwei Jahrzehnten vehement und erfolgreich gegen einen Lückenschluss auf ihrem Gebiet gewehrt haben? Aus gutem Grund: Sie wissen, was auf sie zurollt!

Ganz versteigt sich Herr Beck, wenn er einen Tunnel durch den Eschnerberg fordert. Allein die Finanzierung wäre für Liechtenstein nicht zu stemmen. Wenn schon ein kurzes Stück Industriezubringer 15 Millionen verschlingt, dann kann sich jeder an fünf Fingern abzählen, was ein solches Bauwerk und sein Unterhalt mit all den Anschlüssen und notwendigen Sicherheitseinrichtungen kosten würden.

Besonders deutlich wird Becks Verharmlösung und gedankliche Fehlleistung durch die Tatsache, dass die Feldkircher Tunnelbauer die Abgase nicht, wie andernorts üblich, durch die Portale ableiten können, weil sonst die gesetzlich festgesetzten Schadstoffobergrenzen im Raum Feldkirch deutlich überschritten würden. Stattdessen soll ein Abluftschacht mitten im Tunnel die Gase nach oben saugen und über dem Berg in luftiger Höhe über die ganze Region verteilen. Allein die Vorstellung, dass im Falle eines Eschnerberg-Tunnels eine ähnliche Abgasvorrichtung mitten in Schellenberg aus dem Boden ragen könnte, ist Grund genug für Widerspruch.

Adolf Ritter,
Töbeleweg 9, Mauren

In eigener Sache

Hinweis zu Leserbriefen und Foren

Da auch unsere Rubrik «Leserbriefe» einer Planung bedarf, bitten wir unsere Leser, sich möglichst kurz zu halten und als Limite eine maximale Anzahl von 2500 Zeichen (inklusive Leerzeichen) zu respektieren. Die Redaktion behält es sich überdies vor, zu lange Leserbriefe abzulehnen. Ebenfalls abgelehnt werden Leserbriefe mit ehrverletzendem Inhalt. Wir bitten Sie, uns die Leserbriefe bis spätestens 16 Uhr zukommen zu lassen. Für die Rubrik «Forum» bitten wir, die 3000-Zeichen-Marke nicht zu überschreiten.

redaktion@volksblatt.li

www.volksblatt.li

Fotowettbewerb «Titelbild 6. UN Klimabericht»: Preise verliehen

Ausgezeichnet Im November 2013 organisierte die Regierung zusammen mit der LIFE Klimastiftung einen Fotowettbewerb, um das Titelbild des 6. UN Klimaberichtes zu ermitteln.

Ziel des Wettbewerbes war es gemäss Mitteilung der Regierung, ein Foto aus Liechtenstein zu finden, welches die vorteilhafte oder nachteilige Kombination von Mensch und Umwelt zum Ausdruck bringt. Die Gewinner stehen seit Anfang des Jahres fest und dürfen sich nun über Gutscheine von «einkaufend liechtenstein» im Wert von über 2000 Franken freuen.

Erster Preis geht nach Triesen

Den ersten Preis mit dem Foto «Alpspitz bei Vollmond» belegte Severin Wachter aus Triesen. Die Plätze zwei und drei gingen an Lisa Hermann aus Schaan und Peter Marxer aus Schellenberg. Die Preisverleihung erfolgte am Dienstag durch Umweltministerin Marlies Amann-Marxer im Winterzelt des Café im Kunstmuseum in Vaduz. Prämiiert wurden die 15 eindrücklichsten Aufnahmen, welche noch bis zum 9. Februar im Winterzelt vor dem Kunstmuseum in Vaduz ausgestellt werden. (red/ikr)



Wettbewerbsgewinner Severin Wachter mit dem jüngsten Teilnehmer Fabian Nägele, Regierungsrätin Marlies Amann-Marxer und Adolf E. Real vom Liechtensteinischen Bankenverband. (Foto: IKR/Sven Beham)

ZUM GEDENKEN

Mauren

Anna Marxer-Welte †

Du hast gelebt für deine Lieben,
all deine Mühe und Arbeit war für sie.
Gute Mutter, leb in Frieden,
vergessen werden wir dich nie.



Wohlverstanden mit den heiligen Sterbesakramenten durfte unsere liebe Mitbürgerin Anna Marxer geb. Welte am 4. Dezember 2013 zu ihrem Schöpfer heimkehren. Im Kreise ihrer Familie ist sie in ihrem 76. Lebensjahr friedlich eingeschlafen.

Anna ist am 27. Juli 1937 als viertes Kind und älteste Tochter in Viktorsberg geboren und mit elf Geschwistern aufgewachsen. Ihre Kindheit war geprägt von der Mithilfe im Haushalt und auf dem elterlichen Bauernhof. Als älteste Tochter war es selbstverständlich, dass zuerst die Bedürfnisse der andern abgedeckt wurden, bevor sie ihrer eigenen Arbeitstätigkeit nachgehen konnte. Trotz der harten Jugendjahre, während der Kriegszeit, erlebte sie eine Familie mit starkem Zusammenhalt. Es war ein harter Schlag, als sie ihren Vater in noch jungen Jahren durch einen Arbeitsunfall verlor.

Ihren Kindern hat die liebe Mama unzählige Male von ihrem Arbeitsweg von Viktorsberg nach Rankweil, welchen sie täglich, Sommer und Winter, zu Fuss gehen musste, erzählt. Mit Anfang 20 kam dann die junge gut aussehende Viktorsbergerin nach Mauren und arbeitete als Küchenhilfe im Restaurant Hirschen. Dort lernte sie Egon Marxer kennen und lieben, welcher sie im August 1962 vor den Traualtar führte. 50 Jahre später, im August 2012, konnten die Kinder mit ihren Eltern das Fest der goldenen Hochzeit feiern. Ein Fest, das allen Beteiligten in wunderbarer Erinnerung bleibt.

Aus der glücklichen Ehe entstanden die sechs Kinder: Gerlinde, Werner, Annelies, Maria, Monika und Sabri-

na. Mama hat das fast Unmögliche geschafft: neben der Hausarbeit, viel Garten und zusätzlicher Heuarbeit bei Nana, fünf Kinder in kurzen Abständen aufzuziehen. Mit 43 Jahren kam dann noch das Nesthüchen, welches sie nochmals jung aufblühen liess.

Unermüdlich widmete sie ihr Leben ihrer Familie. So gab es verschiedene Traditionen, wie jeden Samstagabend «Grumpierasalat mit Wurst und Ei». Sie verwöhnte ihre Lieben wöchentlich mit frischem Zopf und Kuchen. Mamas Back- und Kochkünste waren weit über ihre Familie hinaus bekannt und beliebt. Ihr grosser Stolz waren aber ihre zwölf Enkelkinder, welche sie über alles liebte und verwöhnte.

Mama Anna pflegte einen sehr guten Kontakt zu ihrer Mutter und ihren Geschwistern. Die sonntäglichen Besuche in Viktorsberg bleiben der ganzen Familie stets in bester Erinnerung. Auch über den Tod der Bergernana hinaus war ihr der gute Draht zu ihren Geschwistern sehr wichtig.

Als Musikanten-Ehefrau integrierte sie sich im Maurer Dorfleben, im Turnverein, im Poststübli und solange es ihre Gesundheit zulies, bei den Montagsfrauen.

Da sie dem christlichen Glauben sehr verbunden war, genoss sie die besinnlichen Stunden mit ihren sogenannten Betfrauen sehr. Dieser christliche Glaube war ihre Kraft und ihr Fundament für all ihr liebevolles Werken und Handeln. Nur dank dieser Hingabe und Liebenswürdigkeit hatte Mama die Kraft, auch schwere Schicksalsschläge hinzunehmen. Der Hirnschlag von Däte war ein einschneidendes Ereignis im Familienleben. Mama hat ihn mit viel Fürsorge und Geduld gepflegt und umsorgt. Dies tat sie so lange, bis ihre eigene Gesundheit es nicht mehr zulies. Das war sinnbildlich dafür, dass Mama stets für andere da war und ihre eigenen Bedürfnisse in den Hintergrund stellte.

All dies machte sie zu diesem wunderbaren Menschen, der sie war und von dem ihre Kinder so viel mitbekommen haben. Dafür lieben sie sie und danken ihr von ganzem Herzen. Ihr Andenken werden sie in ihren Herzen weiter tragen.

Den trauernden Angehörigen entfehlen wir unser herzlichstes Mitgefühl. Alle, die Anna kannten, wer-

den sie in lieber Erinnerung behalten. Liebe Mama, liebe Anna - Ruhe in Frieden.

TODESANZEIGE

Lasst mich ziehen, haltet mich nicht,
Gott hat meine Reise bisher gnädig gesegnet,
ich kann nun getrost zu ihm zurückkehren.
(Genesis 24,56)



In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied von unserem herzenguten Papa, Nene, Urnene, Schwiegerpapa, Bruder, Schwager, Götti und Onkel

Alois Öhri

20. Dezember 1921 - 28. Januar 2014

Mit den Tröstungen unserer heiligen Kirche ist er heute nach einem langen, erfüllten und zufriedenen Leben von uns gegangen. Gott der Schöpfer möge ihn gnädig aufnehmen in sein himmlisches Reich. Wir bitten, seiner im Gebete zu gedenken und ihm ein ehrendes Andenken zu bewahren.

Ruggell, den 28. Januar 2014

In Dankbarkeit und stiller Trauer:

Kinder mit Familien

Lotte und Johann Bühler-Öhri

Esther und Marcel Senti mit Katharina und Alessandro

Janette und Michael Hasler mit Antonia

Werner und Andrea Öhri

Yasmin und Patrick Schäfer

Geschwister mit Familien

Vrena Büchel-Öhri, Anna Walser-Öhri, Isabella Öhri, Eugen Öhri

Schwägerinnen mit Familien

Paula Ledergerber, Hilda Marxer, Helena Marxer

Der liebe Verstorbene ist in der Friedhofskapelle in Ruggell aufgebahrt.

Wir beten den Seelenrosenkranz am 29. und 30. Januar 2014, jeweils um 19 Uhr in der Pfarrkirche St. Fridolin in Ruggell.

Der Trauergottesdienst mit anschließender Beerdigung findet am Freitag, den 31. Januar 2014, um 10 Uhr in Ruggell statt.

Wir begehen den Siebten am 9. Februar 2014 und den Dreissigsten am 9. März 2014.

Traueradresse: Lotte Bühler, Kreuzbühl 15, 9493 Mauren